

Spanien.

Das Königreich Spanien liegt unter dem 36ten und 44ten Grade nördl. Breite, und dem 8ten und 20ten westl. Länge, enthält 8866 geographische □meilen, ist ungefähr 132 Meilen lang, und eben so breit. Es gränzt gegen Norden an das atlantische, gegen Westen an das Weltmeer, und Portugall, gegen Süden an die mittelländische See und durch das südliche Gallicien an Portugall, gegen Osten endlich an die Pyrenäen.

Dieses Reich entstand 1469, als die Vermählung Ferdinands von Arragonien mit Isabellen von Kastilien, und die Eroberung Granada's, des letzten Sitzes maurischer Herrschaft in Spanien, dieß Land zu einem einzigen Staate vereinigte. Zur kastilischen Krone gehören: Alt und Neu kastilien, Leon, Navarra, Grenada, Gallicien, Andalusien, Sevilla, Kordua Murcia, Jaen, Asturien mit dem Titel eines Fürstenthums: die Herrschaften Estremadura Quipuscoa, Alava, Biskaja. Hingegen Arragonien, Valencia, die Balearischen Inseln (unter dem Nahmen des Königreichs Majorka) und Katalonien, machen das Königreich Aragonien aus, zu welcher letzteren Krone auch das Königreich Navarra gerechnet werden muß.

Die merkwürdigsten Gebirge des Landes sind die Pyrenäen, welche die Gränze Spaniens gegen Frankreich machen, und in verschiedenen Aesten, und Bergschöcken das Land nach allen Richtungen durchkreuzen. Die vorzüglichsten Flüsse Spaniens sind: der Minho der aus Gallicien kömmt, und zwischen dieser Provinz und Portugall bis an das Meer die Gränze macht, der Tajo, Douro, die Guadiana, und der Guadalquivir, die sämtlich aus den sehr hohen, bergigen Gegenden von Kastilien, und der Gränze von Andalusien mit ersteren Königreiche, entspringen, so wie der von den ältesten Zeiten her bekannte Ebro (Iberus), welcher seinen Ursprung in dem gebir-

gigen Winkel nimmt, in welchem Asturien, das nördl. Kastilien, und Biscaya zusammenstoßen.

Das Klima ist im Ganzen genommen, eines der günstigsten in Europa, und Spanien würde unter die blühensten Reiche in diesem Welttheile zu zählen seyn, wenn der Fleiß, nebst der Ausbildung seiner Einwohner, und der Geist der Staatsverwaltung, in einem bessern Verhältnisse zu der Freygebigkeit der Natur stünden. Die Luft ist im Durchschnitt rein, und trocken, der Winter währt nur die Monate Jänner, Februar, und den halben März hindurch, in der zweyten Hälfte des letztgenannten Mondes treiben die Knospen schon Blätter, alles fängt an zu grünen, Blumen spriessen empor, und Schmetterlinge durch schwärmen die Wiesen. Im Winter friert die Erde selten durch. Doch bleiben die hohen Berge bis zum Junius voll Schnee. Unerträglich ist die Hitze in den Monaten Junius, Julius und August und sie würde noch weit fühlbarer seyn, wenn nicht die überall vertheilten Zweige des pyrenäischen Gebirges, die Seewinde, und die kalten Nächte diese klimatische Unannehmlichkeit milderten. Für den mittelsten Theil des Königreichs, wo die Wirkung der Sonnenstrahlen am empfindlichsten fallen würde, sind die, daselbst häufiger befindlichen Berge, besonders sehr Wohlthätig. Die Nächte sind übrigens unglaublich kalt, und liefern dadurch Stoff zu mancherley, von unterdrückter Ausdünstung, herrührenden Krankheiten. Eben so gefährlich ist der oft plötzlich von den Gebirgen herwehende, kalte Wind, Gallego genannt. In heitern Sommernächten, wenn die Temperatur der Luft gerade nicht zu sehr mit der, des Tages absteht, bleiben oft Hirten und Schnitter die Nacht auf dem freyen Felde. Herrlich ist dann so eine Nacht, unter diesem begünstigten Himmelstriche, wo der Mond und die Sterne mit hellem Glanze durch das Blau des Himmels funkeln, tausend aromatische Kräuter die Luft mit ihren Ausdünstungen durchwürzen, und Nichts die feyerliche majestätische Stille der ruhenden Natur unterbricht, als das flötende Schmettern der Nachtigall und das einsame Zirpen der Grillen. Besonders sind die südlicheren Gegenden des Königreichs, das fruchtbare Grenada, Murcia, der Lustgarten des Königs, und das paradisische Valencia in dieser Hinsicht merkwürdig. Doch brennt die Luft auch hier während der Hundstage, es findet sich weder Regen noch Wind, noch Kühle, und wenn mehrere Tage und Nächte hindurch Luft und Erde mit einer außerordentlichen Menge von Wärmestoff, angefüllt worden, wüthen dann schreckliche Gewitter selbst durch mehrere Tage, es erhebt sich ein Westwind, Regen, Hagel Steine und Staub fliegen in Menge herum, dichte schwarze Wolken bedecken das Firmament, kein Gestirn erscheint

am Himmel, nur rothe Blitze durch zucken in Menge die Luft, der Donner brüllt fürchterlich, und die Erde schwankt und zittert unter den Füßen des Wandrers, während dieses Aufruhrs in der Natur, die sich in solchen Monathen selbst vernichten zu wollen das Ansehen hat.

Wenige Länder Europens haben sich mehrerer und besserer Producte zu erfreuen als Spanien. Die Natur hat hier ihr Füllhorn reichlich ausgeschüttet. So hat dieß Land aus dem Thierreiche vorzüglich Schafe. Diese Tiere haben hier zu Lande die feinste Wolle, so wie die, von hier aus zuerst nach England verpflanzten, die längste und glänzendste haben. Man rechnet im ganzen Königreiche 8 Millionen Schafe, woran 5 weiche, 3 aber schlechtere Wolle haben.

Die Spanier, welche in den Gewerben und Künsten des Lebens so sehr hinter andern Nationen zurück sind, haben doch immer auf die Schafzucht einen vorzüglichen Fleiß angewendet. Dieß Product bringt dem Lande jährlich über 13 Millionen Reichthaler ein. Da aber der König den dritten und die Geistlichkeit den zehnten Theil dieses Ertrags als Abgabe bezieht, so bleibt die Vorauslage für Weidegeld, Scheeren und Schäferlohn, abgerechnet, dem Eigenthümer ungefähr der 12te Theil der Einnahme als reiner Gewinn. Die Wolle ist von verschiedner Gattung, weil nicht alle Gegenden Spaniens gleiche Sorgfalt auf selbe wenden. Sie wird nach Nummern abgetheilt, und die beste nennt man *Cavalieres*. Die erste Wolle dieses Königreichs ist die *Leonese*, die auf den Krongütern des Prinzen von Asturien erzeugte, und die von den Klöstern Eskurial, Don Bernardin Sanchez, und Don Joseph v. Vittoria. Dann folgt dem Range nach die *Segovische*, die Wolle von Arragonien, Valencia, Andalusien, Kastilien, Navarra. Hauptursachen der vorzüglichen Güte der spanischen Wolle sind nebst den klimatischen Eigenheiten der milden Luft und der herrlichen Triften, wo die von den Schafen so gesuchten Kreuz- und Schmetterlingförmigen Blumen, nebst den feinsten Gräsern in Menge wachsen, vorzüglich die sorgfältige Wartung dieser Thiere, der Umstand daß man sie möglichst im Freyen erhält; der Wechsel des Aufenthalts bey den wandernden, oder *Merinoschafen*, die von den nördlicheren Gegenden des Königreichs in die südlicheren getrieben werden, die Absonderung der Alterswegen bereits untauglichen Böcke, von der Heerde, der Gebrauch, diesen Thieren fleißig Salz zu geben; nach welchem das weiche und zärtliche Schaf sehr gelüftet, und endlich die genaue Sortirung der Wolle nebst dem Waschen derselben, wodurch sie zwar die Hälfte ihres Gewichts verliert, aber an Werth

für den Käufer und Eigenthümer unendlich gewinnt. Unter vielen solcher Wollwäschereyen in Spanien liefert die von Segovia allein an 230000 Cetner reiner Wolle.

So beträchtlich die Schafzucht in dem Königreich ist, so unverhältnißmäßig ist hingegen, das Hornvieh, ein Umstand der wesentlich mit auf die Feldkultur einfließt. Würde man den treuen Gefährten des Menschen beym Ackerbau, den Stier, lieber möglichst zähmen, um von ihm bey diesem Geschäfte Hülfe und Unterstützung zu erhalten, als daß man ihn in dem Zustand der Wildheit erhält, und ihn, eines barbarischen Genußes willen, aus den andalusischen Wäldern gefesselt herschleppet, um ihn unter gräßlichen Qualen an die Lanze eines Stierfechters gespiesset, oder unter dem Zahne wüthender Hunde sein Leben verhauchen zu sehn. Die Provinzen Jaen, Estremadura und Andalusien haben am meisten Rindvieh.

Ziegen und Schweine werden ebenfalls, erstere des Korduans und Safians wegen, der aus ihren Fellen verfertigt wird, letztere, aber um der Schinken willen, in ziemlicher Anzahl gehalten. Besonders gut sind die Schneeschinken aus den Gebirgen von Grenada (las Alpujarras) wovon jährlich an 15,000 Stück ausgeführt werden.

Die spanischen Pferde sind ihrer Schönheit, Stärke, und ihres Feuers wegen in ganz Europa bekannt, schade, daß die Schuttereyen nicht von der Art sind, um eine größere Menge derselben zu erzielen. In Kordua, wo der ansehnlichste Pferdemarkt gehalten wird, und in Andalusien, sind die schönsten Pferde zu finden, so wie die, aus dem gebirgigen Asturien, die stärksten sind.

Maultiere sollten eigentlich, den ausdrücklichen Befehlen des Hofes zufolge, nicht gehalten werden, weil sie der Pferdezucht sehr viel Eintrag machen. Doch ist die Vorliebe für diese Thiere, vermuthlich ihres sichern und gleichförmigen Schrittes wegen, in Spanien sehr groß, auch mögen sie um deswillen beliebt seyn, weil sie Hitze, Hunger und Durst ertragen und bey Tag und Nacht ihren Weg ohne Scheu durch Sand, Wasser über Gräben und Wege fortsetzen. Man kauft, hier manchemahl ein solches Thier für 350 Reichsthaler. Die besten sind in La Manch und Andalusien, wo die eigentl. Mauleseln, die von einer durch einen Esel belegten Stutte herrühren, einheimisch sind, in Valladolid und in Leon.

Spanien hat einen Ueberfluß an Vögeln von dem schönsten Gefieder, und Gesänge und Fische von allen Gattungen, vorzüglich Tonfische, Störe, Lampreten, Sardellen, letztere besonders an den gallicischen Küsten. Demungeachtet wird dieser Nahrungszweig hier so vernachlässigt, daß Engländer, Holländer, Franzosen und Dänen sehr viele Fische zuführen, um den, durch die vielen Fasttage sehr erhöhten Bedarf, des Königreichs zu decken.

Die Bienenzucht wird fast in allen Provinzen des Königreichs getrieben, die gebirgigen Gegenden von La Mancha und Sierra Morena zeichnen sich vorzüglich durch die Menge und Güte des Honigs aus, welches den daselbst befindlichen, herrlichen Blüten der Fruchtbäume und den vielen vorzüglichen Blumen zuzuschreiben ist. Ein neuerer Reisender vergleicht den spanischen Honig, seiner Güte wegen, sogar mit dem, unter den Alten bekannten, Sicilischen Honig von Hybla. Die Spanier haben die Gewohnheit ihren Verwandten und Freunden mit diesem Produkt Geschenke zu machen. Doch ist das Wachs zu allen den gottesdienstlichen Handlungen, deren hier so viele Platz greiffen, nicht hinreichend, und wird daher zum Theil aus Amerika eingeführt, Die spanischen Bienenstöcke sind durchgängig aus Baumrinde verfertigt.

Die spanische Seide ist bekanntlich sehr schön, die schönste liefern die südlichen Provinzen Murcia Valencia, vorzüglich Grenada, in dem Gebirge Las Alpujarres. Im Jahre 1762 betrug die sämmtliche Seidenernte in ganz Spanien 1,820000 Pfund, wovon eine Million, 570000 Pfund. roh ausgeführt wurden, nahmentlich nach England ein Drittel; diese rohe Ausfuhr ward aber nach der Hand verbotheu; doch sind die Seidenmanufakturen sehr in Verfall, weder zum Landesverbrauch hinreichend, noch den ausländischen an Schönheit und Wohlfeilheit gleich.

In Betreff des Pflanzenreiches ist, Getreide eines der ersten und nothwendigsten Erzeugnisse eines Landes, und daher der Ackerbau eines der nothwendigsten Geschäfte einer jeden wohlgeordneten Staatsgesellschaft. In Spanien wird er aber sehr vernachlässigt. Der Meinung eines der neuesten Reisenden zufolge, sind drey Viertheile des Königreichs ungebaut, der Spanier scheint sich des Ackerbaues zu schämen, daher die stinkenden Moräste, welche durch ihre Pestdünste die Gesundheit vergiften, und die weiten Steppen. Es muß daher aus Afrika, der Lombardie, und Amerika mit großen Kosten Getreide herbeigeschafft werden. König Karl der 3te machte sich um den Akerbau sehr verdient. Unter seiner Regierung wurden Preise, Pensionen und Entschädigungen

zur Ermunterung desselben dargereicht. Merkwürdig ist es daß bey 20000 Franzosen zur Erntezeit in Spanien jährlich 30000 Reichsthaler verdienen, so wie die fleissigen Gallicier, in dem Kornreichen Kastilien, alle Jahre um dieselbe Zeit als Schnitter gebraucht werden. Die bestangebauten Provinzen sind Catalonien, Arragonien, Kastilien, Leon, Andalusien, Minorka. Reis wird in Katalonien, Arragonien und Valencia gebaut, Der spanische Reis ist aber röthlich, und hat einen Salzgeschmack. Auch wird wenig von selbem gewonnen.

Holz hat das Königreich, so wohl in seinen mittleren, gebirgigen Theilen, als auf den Pyrennäen, deren Eichen zum Schiffbau trefflich sind. Allein bey dem elenden Zustande des Forstwesens im Lande kaufen die Spanier den Franzosen noch Holz zum Schiffbau ab.

In Katalonien und Arragonien wächst häufig Kork, der zu Kohlen gebrannt, das sogenannte spanische Schwarz, einen ansehnlichen Ausfuhrsartikel giebt.

Von den kanarischen Insel wurde Zuckerrohr nach Spanien überpflanzt, welches aber nur mehr in Grenada vorzüglich gebaut, in Valencia aber, wo zu Oliva eine Zuckerfabrick war, der starken Abgaben wegen, ganz vernachlässigt wird.

Die spanischen Weine sind von jeher im Auslande bekannt. Zu den Ausfuhrweinen gehören der Malaga in andalusien, wo mehrere tausend Weinberge sind, auch der aus Cadix verführte Xeres*) und der rothe Wein von Rota sind andalusische Reben.

Merwürdig ist noch der Alikante in Valencia, der katalonische Malvier, der rothe Wein von Minorka, und der burgunderähnliche von Valdepennas in Kastilien, der von dem Hofe und den Grossen stark getrunken wird, dem Urtheil neuerer Beobachter, aber zufolge, sich durch seinen rauhen, sauern Geschmack zum Efsig qualificirt. Die Bocksschläuche, in welchen der spanische Wein meistens transportirt wird, geben ihm einen unangenehmen Nebengeschmack.

Man bereitet auch hier zu Lande Wein, aus getrockneten Trauben, in dem man Seewasser darauf gießt. Auch wird aus Korunna und Bilbao Brand-

*) Das *x* wird im Spanischen wie *ch* gelesen.

wein ausgeführt. Die Engländer, Holländer, Franzosen, und die amerikanischen Kolonien, wo der Weinbau verbothen ist, sind die stärksten Abnehmer dieses Artikels. Jeder Fremde darf sich aber sehr vor der außerordentlichen Verfälschung in acht nehmen, welcher die spanischen Weine unterliegen.

In Grenada, Valencia und andern Weinländern werden viel Rosinen gesammelt, deren einige halb eingeschnitten, am Stock hängen bleiben, bis die Sonne sie austrocknet, dann aber, noch an der Traube befindlich, gepackt und verschickt, andere aber genau ausgelesen, und in Töpfe gepackt werden.

Baumöl ist in Spanien in Rücksicht des Handels und der inländischen Consumption sehr wichtig. Die meisten Speisen werden mit Oel bereitet, Butter ist selten, und doch ist das Oel nichts weniger als wohlschmeckend. In Andalusien wird viel davon erzeugt, und aus den Häfen von Malaga in Grenada und Sevilla, in Andalusien, viel von diesem Produkt ausgeführt. Das schlechtere Oel wird zu Seifensiedereyen verwendet.

Eben so häufig wird der Safran bey den spanischen Speisen angebracht, und daher fleißig gebaut, vorzüglich in Mancha, Arragonien, Cuenca. Man taucht ihn in Oel, so wie die Rosinen in Pottasche, damit beyde an Gewicht gewinnen, eh man sie ausführt.

Orangen, Citronen, Feigen, süsse Mandeln, Datteln, so wie Citronen und Orangenschalen werden in Kastilien, Andalusien, Grenada, Valencia u. s. f. häufig erzeugt, und stark ausgeführt, die Datteln von Majorca und Minorca sind von vorzüglicher Güte.

Auch die Gemüsorten sind unter den vegetabilischen Producten Spaniens nicht zu vergessen, die süsse spanische Zwiebel, die großen und wohlschmeckenden spargel. Diese ganze Art Gewächse ist den französischen bey weitem vorzuziehen.

In Andalusien, aber nur in 2 Gegenden, wird der Baumwollenstrauch gepflegt, der jedoch keine sehr vortheilhafte Ausbeute giebt.

Flachs und Hanf ist von vorzüglicher Güte in Murcia, Katalonien, und Arragonien.

Esparto oder Atocha, eine Binsenart, dient zur Verfertigung von trefflichen wasserdichten Stricken, Körben, Fußmatten, auch wird er nun gesponnen und Leinwand daraus gemacht.

Fast überall in Spanien wächst die Färbeflechte Orseille, und das Cistenrüslein giebt vortreffliche Manna.

Sude oder Kali (die Asche einer sehr, salzichten, Meerpflanze, die zu Glas und Spiegelfabriken und Seifensiedereyen verbraucht wird) ist in Valencia Murcia und Kastilien zu hause. Die beste Gattung davon heist Barille die schlechtere Sude de Burdine, (wilder Sud) Von diesem Artikel werden jährlich viele tausend Centner ausgeführt.

In Ansehung des Mineralreichs findet sich in Spanien.

Gold und Silber und zwar in den pyrenäischen arragonischen, in den Gebirgen von Jaen, in Altkastilien bey Almanza. Eigentlich sind alle spanischen Gebirge voll edler Metalle, wie aus mehreren montanischen Anzeichen erhellt, auch war Spanien das Peru der Phöniciern, Karthaginer und Römer. Mit Recht sagt ein neuerer Autor, Spanien scheine den Reichthum seiner Berge einer dürftigen Nachkommenschaft aufzusparen, und lieber sein Gold und Silber, aus dem entfernten Amerika zu beziehen. Es ist außerordentlich, wenn man bedenkt, daß von 1492 bis 1720, 5000 Million an Gold und Silber, ohne des auf Schleichwegen hereingebrachten zu erwähnen, aus Amerika nach Spanien geführt wurden. Dennoch bleibt das Land durch Mangel an Kenntniß seiner wahren Reichthümer arm, und alles Gold und Silber fließt in die Kassen der Franzosen, Engländer, und Holländer, in deren Händen alle Gewerbs- und Handlungsweige des Landes sind. Spanien ist der fabelhafte Midas, der alles, was er berührt, in Gold verwandelt, aber mitten im Gold, Hungers stirbt. Jährlich kommen ohne den Schleichhandel zu rechnen zwischen 12 und 20 Millionen Piaster aus Amerika, und im Jahre 1724. waren im ganzen Reiche, mit Einschluss des Kirchengeräths, hundert Millionen an gemünztem und ungemünztem Gold und Silber vorhanden. Der größte Theil des, durch Ausländer gewonnenen Geldes, geht wieder außer Land. Verschiedne Flüsse des Königreichs, besonders der Tajo, führen Goldkörner, im öden Districte von Batukkas in Estremadura fließt im wildromantischen Thal Jurdas ein Kluss, aus dem die Bauern Gold waschen, eben dieß geschieht im Flusse

Sil in Gallicien, und bey Toledo hat man verschiedene goldene Münzen nach der Fluth gesammelt.

Kupfer und Eisen ist in Toledo, Sant Ildefonso, Barcellona, anzutreffen, auch in den Pyreneen, in Biskaja, Navarra, in Arragonien, Katalonien, Grenada. Auch dieser Artikel geht meistens roh nach Frankreich, England und s. f. Im Jahre 1724 wurde der Centner rohes Eisen zu 4 Piaster ausgeführt. Aus Amerika wird viel Kupfer eingeführt, denn letzteres Metall wird nicht so eifrig gegraben.

Queksilber wäre häufig in Andalusien vorhanden, wovon freylich ein Theil nach den spanischen Kolonien in Amerika geht, um bey dem Bergbau benützt zu werden; demungeacht führt Spanien, unbegreiflich! viel davon nach England aus, und nimmt selbst große Parthien aus dem österreichischen Idria, daher dieser Artikel der k. auch k. k. Kammer mehr als eine Million reinen Gewinn abwirft. Mit Schwefel vermengt oder als Zinnober zeigt sich dießes Halbmetall vorzüglich in Murcia, von wo ihn die Engländer zum Schiff kalkatern holen. Zink als Gallmey versetzt ist auch im Königreiche zu finden.

Salz. Dießes so nöthige Gewürze der Speisen findet sich: als Seesalz, an den Küsten von Majorka, Minorca, Ivica, Formentera; man läßt das Seewasser an den südlichen Küsten in großen Teichen durch die Sonne abdünsten. Quellsalz ist in den meisten Provinzen zu treffen als in Kordua, Navarra, Jaen, Grenada, Valencia, wo der See Mata liegt, aus dem in einem Jahr 100000 Tonnen, jede zu 2000 Pfund ausgeführt wurden. Dießes Salz geht meistens nach Norden, auch würde noch mehr ausgeführt werden, wenn die Abgaben davon geringer wären. Bergsalz gewinnt man in Katalonien bey Kardona.

Ganz Spanien ist voll Salpeter, sogar der Straßensaub enthält ihn. Es könnte ganz Europa damit versorgen, und führt doch keinen aus.

Alaun ist in Katalonien, Arragonien, Murcia, zu hause. In letzterem Reiche ist der Alauntorf (Alumbre).

Vitriol ist ebenfalls vielfach im Königreich zu treffen.

Schwefel und Steinkohlen kommen hie und da zum Vorschein, dann Rubinen und Amethysten bey Karthagena, Tepasen und Jaspis

Merkw. der Welt. IV. B. H

in Katalonien, Probir-Blut und Lazursteine in Arragon. Gyps und Alaba-
ster ist häufig im Reiche. Der schönste Marmor bricht in Katalonien, Biska-
ya, Arragon, Valencia und Grenada. Das ganze Land hat einen Überfluß an
Bau, Mühlsteinen, Versteinerungen, vorzüglich Schaalthiere.

Das Manufaktur und Fabrikwesen ist in Spanien nichts weniger
als blühend. Zu Segovia, Saragoßa, und Quadalaxara, auch an andern Or-
ten sind Wollmanufakturen, in Gallicien Leinwebereyen; zu Karthagena wird
Segeltuch verfertigt, zu Cuenca; Teppiche, Friese, Flanelle, Sarsche; Bett-
decken zu Sagorda; in Barcellona blühet seit 1772 die Baumwollenmanufak-
tur empor. In Grenada wird viel schwarzer Taffent verfertigt, und Kattun in
Katalonien und Arragon. In Toledo existirt eine große Seidenfabrick. Valen-
cia verarbeitet gegen 6000 Pfund Seide zu Zeugen, Bändern, Strümpfen. In
Daymiel ist eine Zeugfabrick aus Esparto etablirt, Glashütten und eine sehr
gute Spiegelfabrick sind in St. Ildefonso; und zu Buenretiro, eine königl. Por-
cellainfabrick. In Segovia und Grenada findet man eine grobe Papierfabrick,
und zu Sevilla eine für Taback. Kordua verfertigt die bekannten Goldledernen
Tapeten; Valencia besitzt Seifensiedereyen. Salpeter wird in Sevilien und Gre-
nada gesotten. Bey Grenada und Alkazar sind Pulvermühlen, in Biskaya Eisen-
werke; und zu St. Ildefonso eine englische Messer- und Klingenfabrick, doch
plump gearbeitet, so sind auch die ehemahls berühmten Tolederklingen in Ab-
schlag gekommen. Thauwerk wird in Puerto Real gemacht, Theer und Pech in
Katalonien und Arragon gesotten; berühmt sind die dünnen Kühlöpfe von An-
dujar aus weissen Thon (Barro) mit Salz vermisch. Eine Fayancefabrick ist in
Alkora, und eine Schiffswerfte in Sevilla und Barcellona.

Spanien, eines der Produktenreichsten Länder des Erdbodens, wie schon
bemerkt worden, zieht dennoch so wenig Vortheil von dieser Begünstigung der
Natur, und ist für andere Staaten ein trauriger Beleg des Satzes, daß es bloß
der Geist sey, der die todte Materie belebt. Der Akerbau ist in diesem
Reiche vernachlässigt, die Viehzucht wird, außer der Schafzucht, schlecht be-
trieben; das Manufakturwesen ist so schlecht bestellt, daß jährlich für den An-
kauf von Getreide, Fischen und ausländischen Manufakturwaaren, Holz und s. f.
15 Millionen in baarem Gelde aus dem Lande gehen, wofür Spanien nur ein
Drittel an inländischen Produkten ausführt. Die Bilanz ist also stets beträcht-
lich gegen die inländische Ausfuhr, und das Land bleibt arm.

Einige Hauptursachen dieses Mißverhältnisses der Industrie und des Handels sind: Mangel an arbeitenden Händen, da die Lebensmittel und ersten Manufakturprodukte zu stark, mit Abgaben belegt sind, worunter sich die monströse Last der Alcaveles auszeichnet, kraft deren ein Zehent von Allem, was verkauft und vertauscht wird in die königliche Kasse fließt. Der Verbrauch und Verkehr dieser Artikel ist daher unsicher und nicht einträglich genug, und so leidet Oekonomie Fleiß, Handwerke, Künste, Bevölkerung. 2. Die Anzahl der Geistlichen ist unverhältnißmäßig groß, sie entziehen dem Staate so viele Kapitalien, schwächen den Arbeitsfleiß, durch Anempfehlung vieler Feyertage, und hemmen die Ausbildung des Geistes durch den Gewissenszwang der Inquisition, so wie das Cölibat einiger 100000 Menschen der Bevölkerung merklichen Abbruch thut. 3. Der Spanier genießt hitzige Gewürze, Weine, Liqueurs, Chocolate in Menge und vertrocknet seine Säfte dadurch. Daher ist er mager und braun. Auch genießt diese Nation ohne Vorsicht kühlende Getränke, und hemmt oft durch Verkühlung ihre Ausdünstung. Alles dieß schwächt die Gesundheit, die zur Arbeit so nöthig ist, und bereitet ein frühes Grab. 4. Es mangelt dem Lande an Strassen, und Kanälen zum Behuf des Provinzialhandels, die Wirthshäuser sind elend: Man muß Bett, Küche und Keller mit sich führen. In einer Venta, (einer einzelnen Strassenherberge), oder Posada a Wirthshaus in einer Stadt, Flecken, oder Dorf) findet man bloß für sich und seine Thiere Unterstand; der Wirth liefert nur den Heerd, Feuer, Wasser, Küchengeräth, Salz, sieht zu, wenn man sich selbst bedient und verpflegt, läßt sich aber, was er liefert, theuer zahlen. In einigen Städten sind Fundas zu treffen, die mit einem Hotel garni einige Aehnlichkeit haben. 5. Die Zölle sind so drückend, und das Mauthsystem dem Handel so nachtheilig, daß dieser, so wie alle Industrie, sehr schwer emporkommen kann. Von einer Provinz zur andern sind Zollhäuser errichtet. Der Staat betrachtet diese Art Abgaben nicht aus dem wahren Gesichtspunkt, als einen Zügel der Handlung, sondern bloß als die augenblicklichste Finanzspekulation. Mit aller Verminderung dieses Drucks, welche sich die Regenten Spaniens seit einiger Zeit angelegen seyn ließen, ist es berechnet, daß der Schleichhändler, gegen den Kaufmann 67 Procent gewinnt. Spanien bezieht nicht einmahl den Fuhrlohn an den eingeführten Produkten, selbst dieser wird den Ausländern zu theil. 6. Die Spekulationen aller Art, sie mögen nun, ökonomische Verbesserungen, oder vernünftigeren Einrichtungen im Fabrick- und Manufakturwesen, im Bergbau, im Handel u. s. f. zum Gegenstande haben, sind bey der großen Unwissenheit in Ansehung kame-ralisch nützlicher Gegenstände bey nahe unmöglich, denn Wissenschaften und Künste sind der Hebel aller Staatswohlfarth, da sie Mittel angeben, wie die

regierende Klasse die regierte über ihr Wohl belehren, und die regierte das Befohlene mit Verstand ins Werk setzen könne. Man hält dafür, daß die Spanier wenigst um hundert Jahre hinter den gebildeten Nationen Europa's zu rückstehen. 7. Auch die ungeheuren Summen, die für geistliche Bedürfnisse nach Rom gehen, entziehen dem Staate viel an Vorauslage, für Industrie und Handel. Eben so streicht 8. viel liederliches, und müßiges Gesindel von Bettlern, Gaunern, Zigeunern im Lande herum, welches man zu nützlichen Bürgern umstalten könnte.

Folgendes ist eine kurze Uebersicht des Handelsverhältnisses Spaniens, zu den übrigen Nationen.]

England führt ein: Fische, Wollenwaaren, Leinwand, Leder, Hüte, Kupfer, Eisen und Stahlwaaren. Damit gewann es gleich nach dem Achnerfrieden jährlich rein 1,200000 Pfund Sterling.

Holland bringt Leinwand, aus Schlesien und Westphalen, Kattun, Würz und Specereywaaren, Getreide, Materialien zum Schiffbau, Kriegsbedürfnisse, Heringe, und gewinnt nebstbey viel an Fracht.

Frankreich führt zu: Tücher, Seidenzeuge, Stoffe, alle Art Galanteriewaaren, Leinwand, noch allerley Kleinigkeiten.

Deutschland schlesische Leinwand, westphälisches Segeltuch, Staabholz. Aus der Ostsee kömmt Theer, Hanf, Tau und Schiffbauholz nach Spanien, nämlich nach Cadix, Malaga, Alikante, Carthagena, Barcellona, St. Sebastian, welches die vorzüglichsten Ausfuhrhäven sind.

Die Waaren Spaniens sind entgegen: Wein, Oel, Früchte, Wolle, Seide, dann aus Amerika: Baumwolle, Coschenille, Kakao, Zucker Häute, das übrige schießt es in Geld, und Silberstangen, und gemünztem Golde zu.

In Ansehung seines Kolonialhandels ist, dieser Staat sehr eifersüchtig. Er treibt den Handel nach Amerika ganz allein. Eine Menge Küstenbewohner (stationirte Schiffe) suchen dem Schleichhandel zu steuern, der dennoch im höchsten Grade getrieben wird. Wein und Oelbäume dürfen in Amerika nicht gebaut werden, damit das Mutterland den Absatz von diesen Produkten nicht verliere, ja man gieng schon so weit, den Getreidebau daselbst, aus eben

diesem Grunde zu verbiethen. Doch eine bald darauf erfolgte Hungersnoth belehrte die Regierung eines andern. Zweymahl des Jahrs gehen die Gallionen, oder Registerschiffe, mit Waaren beladen nach Peru und Mexico, wo sie zu Portobello ausladen, die Waaren über Panama landeinwärts, und über Meer nach Lima schicken, und dann mit Gold und Silber beladen nach Kadix und andern Häfen zurückkehren, wo ihre Ankunft, durch Feuerwerke, Bälle, Te-deums, gefeyert wird.

Spanien hat seinen Nahmen von dem phöniciſchen Worte Sepan oder ~~sepania einer mit Kaninchen, daniel Sepania (Kaninchenland)~~ welches eine alte Münze Hadrians mit einem Kaninchen beweiset, obwohl mehrere das Wort Spanien von es pan, seiner Fruchtbarkeit wegen herleiten, und sich ebenfalls auf eine alte Münze berufen, die ein Frauenzimmer mit Kornehren in der Hand vorstellt.

Spanien mag 10 bis 11 Milionen Einwohner enthalten. Zu den Zeiten der Gothen und Mauren war die Anzahl der Einwohner doppelt so groß. Allein die Auswanderung der Saracenen bey der Eroberung von Grenada, die Vertreibung von 800,000 Juden, unter Ferdinand dem katholischen, und die Verfolgungen Philipps des 2ten, der 1609, gegen eine Million Mauren aus dem Reiche verjagte, schwächten das Land, bey seiner ohnehin fortdauernd schlechten Administration sehr. Das europäische Reich von Spanien dürfte sich die schnell zunehmende Bevölkerungsprogreſſion seiner kanarischen Inseln wünschen, wo bey einem Populationsstande von ungefähr anderthalb mahlhunderttausend Einwohnern sich dieselben binnen 22 Jahren um etwelche fünfzigtausend Seelen vermehrten.

Die Spanier sind im Durchschnitt klein von Statur, mager, aber von festen Gliedern und wohlgebildet. Das Gesicht ist olivenfarb, das Haar meistens glänzend schwarz, sie haben lebhaft Augen, aber einen ernsten Blick, der Ausdruck der Physionomie im Ganzen ist gefällig und gut. Ihre Lieblingsfarbe in Ansehung ihrer Nazionaltracht war schwarz, gegenwärtig herrscht durchaus die französische Kleidung.

Das weibliche Geschlecht ist äußerst reizend. Ein kleines Gesicht, große feurige Augen, einen wohlgestalteten Körper, mit einer melodischen Stimme.

Den Spanier zeichnen Mäßigkeit und Muth aus, er ist Wortfest, ehrlich

und dienstfertig, seiner Regierung ergeben, sein Nationalstolz veredelt sich oft zu schönem, gemäßigtem Selbstbewußtseyn. Sonst behutsam, giebt er sich dem geprüften Freunde ganz hin. Oft aber ist dieser Stolz drückender Hochmuth; er ist hie und da geizig, sinnlich, rachgierig, träge, und aus Aberglauben auch grausam. Die Eifersucht nimmt etwas ab.

Man lebt in Spanien nicht sehr gesellig, speist wenig zusammen, auch giebt es keine Wirthstafeln (tables d'hote). Unter die beliebtesten Arten von Schenkungen bedient wird, auch wohl tanzt, und die Refreskos ähnliche frohe Zusammenkünfte.

Als Provincialnünancen des spanischen Charakters kann man annehmen: die Thätigkeit der Katalonier; den stolzen Ernst des Kastiliers; die Faulheit und Verschlagenheit der Einwohner von Valencia, woher die meisten Seiltänzer und Marktschreyer kommen; die Treue und Geistesarmuth der Asturier, die aber brauchbare Bediente liefern; und die hervorstechende Arbeitsamkrit der in allen Provinzen Spaniens bekannten Gallicier.

Die spanische Armee hat einige vierzig Regimenter reguläre Infanterie eine spanische und wallonische Garde, jede zu einige tausend Mann; dann einige 40 Regimenter Landmilitz; 14 Regimenter Kavallerie, einem Karabinierkorps, einige Bataillons Artillerie, nebst einem Geniekorps, in allem vielleicht nebst den Invaliden, und, dieß nur dem Statu nach, 150,000 Mann. Besonders schön sind die Karabiniere, deren Pferde aus den Gestüthen von Kordova genommen werden. Der geringen Bevölkerung wegen dienen unter der Infanterie drey Flammändische, zwey italienische, und 4 Schweizerregimenter.

Die Marine soll aus 60 Linienschiffen, und einigen 40 bewaffneten Fahrzeugen bestehn.

Der spanische Soldat ist sehr brauchbar. Unempfindlich, wie seine Flinte, nach dem Ausdruck eines neueren Beobachters, erträgt er Hunger, Durst Hitze und jede Beschwerde und streitet, wenn er gut angeführt wird, mit besonderem Muthe. Oft wurden die Krieger dieses Landes in Italien und Flandern, so wie in Deutschland um dieser Eigenschaften willen bewundert.

Als Seeleute sind sie nicht so sehr zu empfehlen. Ihr Schiffbau bleibt weit hinter dem englischen und französischen zurück, und da der Handel und die Küstenschiffahrt nicht genug taugliche Matrosen bildet, sind sie auch im Manoeuvriren und der Schiffslenkung unerfahren, der plumpe Bau ihrer großen Fahrzeuge erschwert dies Geschäft noch mehr. Ihre neuesten Fahrzeuge sind freylich leichter gebaut, aber die Seeleute verstehen das Manoeuvre schlecht, und so nützten ihre alten, großen, hochbordigen, schwimmenden Festungen doch durch ihre Stärke und Dauerhaftigkeit, da sie oft ohne Masten noch gleich Flößen fochten.

Mit den Wissenschaften sieht es noch ganz mislich aus. Pedantischer Schwulst und abstrakte Untauglichkeit für die Anwendung auf die Bedürfnisse des Staates und des bürgerlichen Lebens, sind charakterische Züge der spanischen Litteratur. Einige Mahler und Musiker ausgenommen, liefert das Land auch im Kunstfach Nichts vorzügliches. Besonders liegt die nöthige Heilkunde darnieder. Die Rechtswissenschaft ist meist Pandektenkram und Sophisterey. Am meisten fangen die Naturwissenschaften an emporzublühen. Mehrere gelehrte Institute werden vielleicht der Aufklärung in der Folge etwas aufhelfen, besonders wenn der zu starke Geistesdruck, etwas nachläßt. Die kleinen Dichtungsarten, Fabeln, Sonnette wurden etwas mehr kultivirt. Die bessern Theaterstücke sind entweder fremde Uebersetzungen, oder vielfach, chaotische Geburten einer nicht genug geregelten Fantasie, worunter die Autos Sacramentales oder geistliche Stücke gehörten, in welchen Engel, Teufel, Heilige im bunten Gemisch vorkamen. Sie sind schon lange her verboten.

M a d r i d

die Hauptstadt des Königreichs.

Eine Haupt- und Residenzstadt, gehört immer unter die interessantesten Gegenstände der Beobachtung in einem Lande. Hier ist der Sitz der Regierung; die Einheit der Nation an Sitten, Gebräuchen, der Nationalcharakter ist hier am auffallendsten, hier zeigt sich der flüchtige Modegeschmack mit allen seinen Abwechslungen, hier endlich ist der Brennpunkt, in dem alle Nationalitäten, alle Schätze und Vorzüge eines Landes vereint sind.